79. Jahrgang.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich hier 1 ℳ, mit Trägerlohn 1.20 ℳ, im Bezirks- und 10 km-Verkehr 1.25 ℳ, im übrigen Württemberg 1.35 ℳ Monatsabonnements nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29. Fernsprecher Nr. 29.

Auflage 2350.

Anzeigen-Gebühr f. d. 1spalt. Zeile aus gewöhnl. Schrift oder deren Raum bei 1mal. Einrückung 10 ₰, bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Mit dem Plauderstübchen und Schwäb. Landwirt.

№ 48 Nagold, Montag den 27. Februar 1905

Politische Uebersicht.

Ueber die Grundsätze bei Ausschreibung von Submissionen hat die Kommission für Handel und Gewerbe des preußischen Abgeordnetenhauses weiter beraten. Für Streitigkeiten, welche zwischen den Lieferanten und den Behörden über Lieferungen entstehen, sind Schiedsgerichte beschlossen worden. Die Submittenten sollen in der Regel Kautionen nicht über 5 Prozent der Anschlagsumme hinterlegen. Die Schlußabrechnung über gelieferte Arbeiten und Leistungen, welche bisher sich außerordentlich lange hinzog, soll für die Folge in einer festgesetzten Frist erfolgen, und zwar in derjenigen Zeit, welche den Lieferanten zur Einreichung der Schlußrechnung gesetzt wird. Von sozialpolitischer Bedeutung ist der Antrag Oeser-Rosenow, wonach bei Bestimmung der Fristen für die zu liefernden Arbeiten tunlichst darauf geachtet werden soll, daß die Arbeiten ganz oder teilweise in der geschäftsstillen Zeit ausgeführt werden können. Es soll dadurch erreicht werden, daß die Arbeiter gerade um diese Zeit beschäftigt werden zum eigenen Nutzen sowohl wie zum Nutzen der Arbeitgeber. Hiermit war die Beratung der Grundsätze, welche bei Submissionen anzuwenden sind, beendet. Eine Kommission soll dieselben nochmals formulieren und in einer nächsten Sitzung sollen Sie endgültig festgestellt werden. In dieser Sitzung wird auch beraten werden über einen Antrag Trimborn, dessen Tendenz dahin geht, die Bedingungen, unter denen an Korporationen der Handwerker und Genossenschaften staatliche Arbeits- und Lieferungsaufträge übertragen werden können, festzustellen und sie der Staatsregierung zur Erwägung zu unterbreiten.

Im Reichstag soll von der sozialdemokratischen Fraktion folgende Resolution zum Etat des Reichskanzlers eingebracht werden: Der Reichstag wolle beschließen: Den Reichskanzler zu ersuchen, bei den Regierungen von Preußen und Bayern dahin zu wirken, daß die Auslieferungsverträge, welche die genannten Regierungen am 13./1. Januar beziehungsweise 1. Oktober/19. September 1885 mit der russischen Regierung abgeschlossen haben, sofort gekündigt werden. Bebel und Vollmar werden die Resolution begründen.

Der russische Verkehrsminister soll die Bahnverwaltungen angewiesen haben, die Forderungen der ausständigen Angestellten zu bewilligen, damit der Bahnverkehr nicht dauernd unterbrochen werde.

Die irischen Unionisten, die Gegner der Nationalisten, fühlten sich durch Reformprojekte der jetzigen Regierung bedroht. Im Unterhaus griff der Abgeordnete William Moore, irischer Unionist, die Regierungspolitik heftig an und beklagte sich über die unbillige Behandlung der Unionisten in Irland; ebenso griff er die Haltung Wyndhams dem sogenannten Reformprojekt gegenüber an; er erklärte, die irischen Unionisten glaubten, daß sie durch die Regierung verraten seien und könnten daher das Vertrauensvotum nicht unterstützen. Der Staatssekretär für Irland, Wyndham, erklärte, er habe immer den Hauptpunkt des Reformprojekts, nämlich Ueberweisung legislativer Befugnisse an irgend einen irischen Rat, bestritten. Im Lauf der Debatte wurde Wyndham über den Anteil befragt, den Lord Dudley, der Generalgouverneur von Irland, an der Ausarbeitung des Reformprojektes für Irland gehabt habe. Das Projekt war von der Regierung abgelehnt worden und wegen desselben hatte Sir Anthony Macdonnel, der permanente Unterstaatssekretär für Irland eine Rüge erhalten. Wyndham erwiderte, daß die Regierung, als sie Macdonnel tadelte, nicht gewußt habe, daß Lord Dudley das Verhalten Macdonnels gebilligt hatte.

Der Krieg zwischen Rußland und Japan.

Die Lage in der Mandschurei.

Petersburg, 25. Febr. General Sfacharoff meldet dem Generalstab: Heute nahm der Feind bei Tagesanbruch seinen Angriff wieder auf und ging mit außerordentlicher Tapferkeit gegen die rechte russische Flanke vor. Gegen 1 Uhr nachmittags wurde der **Hügel Beresnetf nach einem Bajonettkampf unter dem Angriff überlegener feindlicher Streitkräfte von den Russen geräumt.** Der Angriff auf den Paß bei Jangtsyling wurde dagegen heute zum zweitenmale abgeschlagen. Beim Angriff auf den Hügel schritten die Japaner über die Leichen ihrer eigenen Leute, die durch explodierte Flatterminen umgekommen waren. Ueberall erlitt der Feind bedeutende Verluste.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Nagold, 27. Februar.

Königs Geburtsfest. Ein klarer schöner Morgen stieg am Samstag herauf und brachte für den ganzen festlichen Tag ein Königswetter. Tagwacht kündete den Einwohnern das Fest an. Man gedachte des im fernen Süden weilenden in Ehrfurcht geliebten Königs, der seinen Geburtstag erstmals seit seinem Regierungsantritt nicht inmitten seines Landes und Volkes begeht. Möge der Monarch neu gekräftigt zurückkehren: dies ist der herzliche Wunsch seiner Landeskinder.

Am Vormittag um 9 Uhr fanden sich die Vertreter der staatl. u. kommunalen Behörden mit Oberamtmann Ritter an der Spitze im Rathaussaal ein, um der Verleihung von Ehrenzeichen für langjährige, treugeleistete Dienste in der Feuerwehr anzuwohnen. Unter erhebenden Ansprachen wurde Maurer Wohllieber das Ehrenzeichen für 25jährige Dienstzeit durch Oberamtmann Ritter, Gerbermeister Kempf, Hauptmann und den Feuerwehrmännern G. Bechtold, Holzhauer und B. Lutz, Straßenwärter das Diplom für 20jährige Dienstzeit überreicht. Hauptmann Löwenwirt Gutekunst hat in diesem Jahre eine 35jähr. Dienstzeit erreicht und wurde aus diesem Anlaß vom Feuerwehrkorps beglückwünscht und zum Königsessen geladen. Vor dem Rathaus hatte sich unterdessen der Festzug zum Kirchgang geordnet.

Um 10½ Uhr bewegte sich dieser mit Musikbegleitung zur Kirche. Es beteiligten sich daran die gesamte Schuljugend, die Lehranstalten und Vereine, zahlreiche Beamte und Bürger. Die Festpredigt über den vom König gewählten Text: „Verlasset euch auf den Herrn ewiglich, denn der Herr ist ein Fels ewiglich" (Jesaja 26, 4) hielt Dekan Römer. Der Geistliche erinnerte die Zuhörer an die Pflichten gegen König und Vaterland, aber auch gegen den ewigen Gott. In unserer Zeit, wo die politischen und Interessengegensätze selbst in der kleinsten Gemeinde spürbar sind, in einer Zeit der Gärung in der man an das Dichterwort erinnert wird: „Das Alte bricht, es ändern sich die Zeiten" gibt nur der eine Gedanke Trost und Mut: der Herr steht über den Zeiten und über den Völkern, vertraut ihm!

Nach dem Festgottesdienst fand die Feier im Seminar statt. Nach einem einleitenden Seminaristenchor von A. Loff: „Gott sei des Königs Schutz" hielt Professor Häcker die Festrede über das Thema: „Was verdankte Schiller seiner Schulzeit?" von dem wir die Hauptgedanken wiedergeben. Des fromm angelegten Knaben sehnlichster Wunsch war, einst auf der Kanzel zu stehen und Gottes Wort zu verkündigen. Aber es kam anders. Herzog Karl, der autokratisch angelegte Herrscher, hatte vergeblich versucht, die verfassungsmäßigen Freiheiten des Volkes zu beschränken; mit echt schwäbischer Zähigkeit und Starrköpfigkeit widersetzten sich die Landstände solchem Begehren und ihr Wortführer J. J. Moser ließ sich lieber Jahre lang auf dem Hohentwiel einsperren, als daß er um ein Jota vom Recht gewichen wäre. So wollte sich denn Karl als Ersatz wenigstens ein nicht bloß tüchtiges sondern auch ihm blind ergebenes Beamtenheer schaffen, durch das er seinen Zweck auf anderem Wege nahe zu kommen suchte. Er schuf die Hohe Karlsschule auf der Solitüde (später nach Stuttgart verlegt.) Da bot er denn auch dem Hauptmann Schiller in Ludwigsburg die Aufnahme seines Sohnes in dieses Institut an, da er einen Juristen aus ihm machen wollte. Das gnädige Anerbieten mußte für den Hauptmann und s. Sohn Befehl sein, und so wurde Friedrich Schiller Karlsschüler. Als solcher mußte er sich in eine harte, unerbittliche Zucht und äußere Ordnung fügen lernen. Aber dabei gewann er neben dem Spezialstudium in der Rechtsgelehrsamkeit, später in Medizin, eine umfassende, tiefgründige Bildung und lernte namentlich selbständig arbeiten. Aber freilich noch ein anderes von Herzog Karl nicht beabsichtigtes Ergebnis zeitigte der harte Druck bei Schiller. Während viele andre sich drein fügen konnten und tüchtige, gewissenhafte und dem Herzog ergebene Beamte wurden, empörte sich seine Feuerseele gegen den ihm unerträglichen Zwang, und sein unbändiger Freiheitsdrang entlud sich zunächst in seinem revolutionären Erstlingswerk „die Räuber." Und als der Herzog ihm daraufhin das Dichten verbot und ihn lediglich auf seinen Berufskreis als Regimentsarzt beschränken wollte, da schüttelte der Feuergeist das unerträgliche Joch ab und floh nach Mannheim. — Dies in kurzen Zügen der Hauptinhalt des fesselnden Vortrags. Den Beschluß der ansprechenden Feier machte der Männerchor aus Kremsers „Niederländische Volkslieder" „Wir treten mit Beten."

Der Nachmittag brachte noch eine besondere Art von Schillerfeier. Die Zöglinge des II. Kurses, die

Der Hausierer.

Von Otto Ruppius.

104 (Fortsetzung)

Das Haus mochte einmal wohnlich gewesen sein, die Wände wiesen noch Spuren von angeworfenem Kalke; jetzt aber sahen überall die nackten Baumstämme, aus denen das Gebäude erbaut worden, hervor, der Fußboden war ausgetreten und voll klaffender Spalten, und eine zerbrochene Stiege führte nach einem von außen angebauten, obern Raume, an welchem sich nur noch eine halb abgerissene Türbekleidung zeigte, daß er einmal verschließbar gewesen war. Auf einem schmutzigen Tische lagen neben einem großen blinkenden Messer die Ueberreste eines groben Mittagsmahles ein schwarzes Mädchen kniete am Kamine, bemüht einen Haufen nasser Reiser zum Brennen zu bringen, und von einem Bett im Hintergrunde erhob sich langsam eine männliche Gestalt mit wirrem Haar, nur mit einem schmutzigen Paar Beinkleidern und einem dunklen Hemd, welches die behaarte Brust sehen ließ, bekleidet.

Ein einziger Rundblick hatte der Eingetretenen alle diese Einzelheiten gezeigt, und es überkam sie ein unheimliches Gefühl, als sie den frech-neugierigen Blick der Schwarzen und das wüste Auge des Mannes auf sich gerichtet sah. „Sie sind Herr Bartlett, wenn ich mich nicht irre?" fragte sie.

„Das bin ich," erwiderte dieser, sich langsam auf die Beine stellend und die unerwartete Erscheinung von Kopf bis zu Fuß musternd.

„Ich hoffe, Sie werden Frau Morton noch kennen, Herr! Das Gewitter hat unser Pferd scheu gemacht, und mein Mädchen hat einen schweren Fall getan. Sie liegt jetzt in dem zerbrochenen Wagen nicht weit von hier auf der Straße, und ich wünsche, daß Sie sogleich ein Fuhrwerk hinausschicken, um sie hierher bringen zu lassen.

Der Aufseher betrachtete sie noch immer mit einem Ausdrucke von dreister Unverschämtheit. Dann wandte er den Kopf langsam nach der Seite. „Geh, Jane, du hast gehört, Bob soll den kleinen Wagen anspannen. — Noch eins!" rief er, als das Mädchen eben das Haus verließ, und folgte ihr vor die Tür.

Pauline konnte nichts von seinen weitern Worten vernehmen, und nur ein plötzlich rohes Gelächter, in welches die Schwarze ausbrach, drang zu ihren Ohren. Einen Augenblick kam eine ungewisse Furcht über sie, und sie fragte sich, ob es nicht trotz des noch immer strömenden Regens besser sei, das Haus zu verlassen — schon im nächsten aber schalt sie sich selbst eine Törin und trat schaudernd vor Nässe an das eben entzündete prasselnde Kaminfeuer.

Bald erschien der Aufseher wieder und schloß die aus schwerem Eichenholze gefertigte Tür.

„Lassen Sie offen!" gebot Pauline, sich nach ihm wendend.

„Der Regen schlägt herein, Madam!" war die Antwort, mit welcher er sich langsam auf sein Bett setzte, die Arme ineinander schlug und seinen Gast von neuem anzustarren begann.

Der jungen Frau begann es unheimlicher als zuvor zu werden; sie fühlte, daß sie diesem Zustande ein Ende machen müßte. „Haben Sie nicht einen andern Raum, wo etwas Feuer gemacht werden könnte, um meine Kleider zu trocknen?" fragte sie und suchte die möglichste Festigkeit in ihre Stimme zu legen.

„Keinen als diesen — wir leben hier nicht so fein, Madam!" erwiderte der Aufseher ohne sich zu rühren, aber Pauline glaubte einen unverhohlenen Spott in seinem Tone zu hören.

„Dann verlassen Sie wenigstens auf einige Minuten das Haus, Herr!" rief sie, und die aufsteigende Entrüstung ließ sie ihre Furcht vergessen.

„Ich gehe nicht gern im Regen spazieren, Madam," erwiderte er trocken; „hören Sie nur, wie es gießt."

„So zwingen Sie mich, selbst zu gehen!" Mit drei Schritten war sie am Ausgange, aber die Tür wich ihrer Bemühung nicht, und dem angestrengten Rütteln antwortete nur ein kurzgestoßenes Lachen des Mannes hinter ihr.

„Oeffnen Sie augenblicklich, Herr — ich will hinaus!" rief sie, und es schien, als sei erst mit der bestimmten Vermutung von einer ihr drohenden Gefahr ihr Mut erwacht.

„Jetzt nicht," erwiderte der Aufseher kalt; „ich habe zuerst etwas mit Ihnen zu reden."

„In dieser Weise kein Wort!" erwiderte sie nachdrücklich; „öffnen Sie die Tür, und dann reden Sie."

„Sie werden es doch wohl anhören müssen, Madam!"

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

schon wochenlang unter Professor Häckers und zuletzt unter Unterlehrer Schumanns Leitung gelernt und geprobt hatten, führten in der Turnhalle auf einer eigens erstellten durch Oberlehrer Faut künstlerisch geschmückten Tribüne Schillers „Tell“ auf. Wir können hier nicht auf die einzelnen Figuren eines Geßler, Tell, alt und jung, Walter Fürst, Werner Stauffacher, Baumgarten, Melchtal, Sigrist, Harras, Rudenz und Berta Hedwig, Herzog Johann und wie sie bis auf die Kriegsknechte hinaus alle heißen, näher eingehen; wir müssen uns begnügen, mit hoher Befriedigung u. vollster Anerkennung zu konstatieren, daß für die vorliegenden Verhältnisse die Leistung sowohl in den Einzel- als in den Gesamtszenen als eine wohlgelungene bezeichnet werden darf, und wir freuen uns, daß durch diese Aufführung wie auch durch die am Sonntag folgende Wiederholung auch den Bewohnern der Stadt Gelegenheit geboten war, sich einen im Hinblick auf das nahende Schillerjubiläum doppelt dankenswerten und doch billigen Genuß zu verschaffen. Allen, die sich in dieser Richtung ein Verdienst erworben haben, sei herzlicher Dank gesagt!

Um 1 Uhr fand das Festessen im Hotel Post statt. Das Menu war sehr reichhaltig und die Speisen sowie die vorzüglichen Weine mundeten vortrefflich. Den Königstoast brachte Oberamtmann Ritter aus, indem er daran erinnerte, daß das Geburtsfest des Königs seinem Volke stets Anlaß gebe, sich seiner als eines guten Regenten herzlich zu freuen, eines Regenten, der im vorigen Jahre bei den großen Brandfällen bewiesen habe, welch tätigen Anteil er an dem Ergehen seiner Untertanen nehme. Dank seiner weisen Regierung genießen letztere die Segnungen des Friedens. Das volkswirtschaftliche Leben entfalte unter derselben reiche Blüten, auf allen Gebieten würden schöne Errungenschaften erzielt. Die Verkehrsverhältnisse erführen zeitgemäße Verbesserung, Handel und Gewerbe hebende Förderung. Der Not würde durch Wohltätigkeit begegnet und allen voran beteilige sich der König an den wohltätigen Veranstaltungen. Mit Dank und Jubel begehe deshalb das Volk den heutigen Festtag im Ausblick zu dem leuchtenden Vorbild, das der König gebe. Mit dem Wunsche für eine lange gesegnete Regierung des Königs schloß der Redner und brachte das Hoch auf S. M. aus, in das die Festgäste begeistert einstelen, worauf die Königshymne stehend gesungen wurde.

Nach kurzer Pause ergriff Amtsrichter Schmid das Wort, um zu sagen, daß die Abwesenheit S. M. ein Gefühl der Wehmut in den Herzen des Volkes hervorrufe. Es sei wie bei einem Familienfest, wenn ein Familienglied fehle, sei die Freude beeinträchtigt. Unser Mitgefühl gehöre deshalb auch J. M. der Königin, die, wenn auch keine geborene Württembergerin, doch aller Herzen gewonnen habe; es sei ihr leider das Glück der Mutter versagt, aber um so mehr sei es ihr ein Anliegen sich in den Dienst ihres Volkes zu stellen. In den Werken der Wohltätigkeit setze sie alles ein und es sei erfreulich, wenn bei der mehr und mehr sich bemerklich machenden Spannung der Gesellschaftsklassen, das persönliche Eintreten der Königin das Gegenteil bezeuge. Redner gedenkt des schweren Verlustes, den die Königin im vorigen Jahre durch den Tod ihres Bruders erlitten habe und schließt mit dem herzlichen Wunsch, daß sie noch lange Jahre Hüterin und Pflegerin des württembergischen Volkes bleiben möge. In das Hoch auf Ihre Majestät fiel die Festversammlung begeistert ein. Auf Vorschlag von Oberamtmann Ritter wurde ein Huldigungstelegramm an den König abgesandt. Oberamtmann Ritter toastete sodann auf die Dekorierten des heutigen Tages; auch das Hoch auf die Dekorierten fand kräftigen Widerhall. Die Stimmung war inzwischen eine gehobene geworden und nach beendigtem Mahle griff eine lebhafte Unterhaltung Platz. Abends war auf Einladung von Oberamtmann Ritter eine gesellige Vereinigung mit Frauen im Hotel Post bei feinem Pilsener Bier.

Ebenfalls abends war ein Bankett des Militär- u. Veteranen-Vereins im Gasthaus zur Traube. Die Räume waren dicht besetzt. Landtagsabg. Bezirksobmann Schaible gedachte mit begeisterten Worten der Bedeutung des Tages, als Geburtsfest des Königs, des hohen Protektors des Württ. Kriegerbundes. Redner wünschte S. M. eine gesunde Wiederkehr aus fernem Lande zur Förderung des friedlichen Wettbewerbs seines Volkes und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den König. Schullehrer Haug gedachte in warmen Worten unseres schönen Heimatlandes, dessen wir uns um so mehr freuen dürfen, als Land und Volk überall geachtet und geschätzt werde. Der Abend gestaltete sich zu einem recht erhebenden, zudem der Sängerkranz seine schönsten Weisen einsetzte. Außerdem trugen Vorträge auf Violine und Klavier, sowie humoristische Deklamationen viel zur Verschönerung der Unterhaltung bei. Der Festtag fand damit einen würdigen Abschluß.

—t. **Ebhausen,** 25. Febr. Die auf den gestrigen Feiertag anberaumte Hauptversammlung des Bezirksobstbauvereins, welche im Gasthaus zur Traube hier abgehalten wurde, war zahlreich besucht. Nachdem Oberamtsbaumwart Bihler die Besucher bewillkommnet hatte, berichtete er über das Obstergebnis des letzten Jahres. Erfreulicherweise sei das Quantum größer ausgefallen, als man anfangs hoffte, sodaß der Obstbedarf im Bezirk nicht nur gedeckt werden, sondern auch noch manches Obst, besonders gebrochene Aepfel, nach auswärts geliefert werden konnten. Immer noch müsse aber für Obst jedes Jahr viel Geld ins Ausland wandern; daher sei auf zweckmäßige Neuanlagen von Obstpflanzungen und richtige Pflege der Bäume noch in ausgedehnterem Maße, als bisher geschehen, Bedacht zu nehmen. Das Bespritzen der Bäume zur Verhinderung der Blattfallkrankheit habe sich gut bewährt. 23 Spritzen habe der Verein im letzten Jahr angeschafft, wozu in dankenswerter Weise der landw. Verein 50 ℳ und die Amtsversammlung 30 ℳ zur Verfügung stellten. Die Obstausstellung habe viele und gute Obstsorten geboten. Nach der von Schriftführer Schall. Renz erstatteten Jahresrechnung betrugen die Gesamteinnahmen 1102 ℳ 17 ₰, die Ausgaben 1074 ℳ 40 ₰. Bei der Handwerkerbank Nagold seien für den Verein 314 ℳ angelegt. Die Mitgliederzahl des Vereins stieg im letzten Jahr um 128 und betrage nun 460. Baumwart Breymaier von Wildberg erstattete hierauf einen belehrenden Bericht über die Landesversammlung des württ. Obstbauvereins am 2. Februar in Stuttgart. Zum Schluß wurden noch eine Reihe von Anfragen und Wünschen aus der Mitte der Versammlung vorgebracht, die vom Vorsitzenden in sachkundiger Weise erörtert wurden.

Stuttgart, 25. Febr. O.B.M. Gauß hat auf die von den Redaktionen der hies. Tageszeitungen an ihn gerichtete Bitte, den Vertretern der Presse zur Erleichterung der Berichterstattung über die Rathaussitzungen die nötigen Druckschriften ꝛc. zu überlassen, den Beteiligten die Mitteilung zugehen lassen, daß die Stadtverwaltung den Berichterstattern diese gewünschte Unterstützung künftighin in weitestgehendem Maß zu teil werden lassen wolle.

Ergebnis der Viehzählung vom 1. Dez. 1904 in **Württemberg.** Nach den neuesten „Mitteilungen des Statist. Landesamts“ sind gezählt worden: Pferde 115 062 (am 1. Dez. 1900 112 103), Rindvieh 1 048 601 (1 021 452), Schafe 278 150 (316 346), Schweine 549 456 (514,121), Ziegen 83 478 (82 631), Gänse 240 541 (237 556), Enten 187 473 (181 531), Hühner 2 702 930 (2 479 777). Das wichtigste Ergebnis der neuen amtlichen Viehzählung ist, daß in Pferden, Rindvieh, Schweinen, Ziegen und Geflügel (Gänse, Enten, Hühner) eine Zunahme gegenüber der letzten Viehzählung stattgefunden hat. Bei allen diesen Viehgattungen ist der Bestand vom 1. Dezember 1904 überhaupt der höchste seit Beginn der regelmäßigen Viehzählungen. Nur die Zahl der Schafe, die schon seit etwa 40 Jahren in rückläufiger Bewegung ist, hat abermals abgenommen. Die Zunahme bei den Pferden beträgt von 1901—1904 2929 = 2,64 %; der Zuwachs war etwas schwächer als in der vorhergehenden Periode. Auch beim Rindvieh ist der Zuwachs von 1900—1904 mit 27 149 Stück = 2,66 Proz. schwächer als von 1897—1900. Von 1834—1904 hat der Rindviehbestand um ein Drittel (33,1 %) zugenommen, während die Zunahme der Bevölkerung im gleichen Zeitraum zu annähernd 42 % sich berechnet. Mit der Zunahme der Volkszahl hat hienach die Vermehrung des Rindviehbestands nicht gleichen Schritt gehalten. Dabei darf aber nicht vergessen werden, daß in dem Futternotjahr 1893 die Zahl des Rindviehs gegenüber dem vorhergehenden Jahr (1892) um mehr als ein Fünftel (195 371 Stück = 20, 1 %) zurückgegangen ist; in der verhältnismäßig kurzen Zeit von 1893—1904 ist es der württembergischen Landwirtschaft gelungen, den Rindviehbestand um mehr als ein Drittel (35,3 %) wieder zu steigern. Der Bestand der nächst dem Rindvieh zahlreichsten und für die Volksernährung wichtigsten Viehgattung, der Schweine, die von 433 507 am 1. Dez. 1897 auf 514 121 am 1. Dez. 1900, somit um 18,6 % gestiegen war, hat sich nach der Zählung vom 1. Dezbr. 1904 auf 539 456 Stück, somit gegenüber 1900 um 35 335 Stück = 6,87 % erhöht. Der Schweinebestand hat wesentlich stärker zugenommen als die Volkszahl. Die Zahl der Ziegen, welche von 82 737 im Jahr 1897 auf 82 631 im Jahr 1900 zurückgegangen war, ist wieder gestiegen, jedoch nun nicht mehr als 847 = 1,0 %. Die Abnahme des Schafbestands, deren Gründe genugsam bekannt sind, gegenüber der Zählung am 1. Dez. 1900 beträgt 38 196 Stück = 12,1 %. An der Zunahme des Geflügels von 1900—1904, welche sich zu 232 080 Stück = 8,0 % berechnet, sind die Gänse mit 2985 Stück = 1,3 %, die Enten mit 5942 Stück = 3,3 % und die Hühner mit 223 153 Stück = 8,9 % beteiligt.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Febr. Zur Geburtstagsfeier des Königs Wilhelm II von Württemberg fand am Samstag beim Kaiser eine festliche Frühstückstafel statt. Zur Vorfeier des Geburtstags fand Freitag abend im Hotel Kaiserhof ein großes Festmahl statt. Den Vorsitz an der Tafel hatte der württ. Gesandte Frhr. v. Varnbüler. Aus der Zahl der 140 Teilnehmer seien genannt: Prinz Viktor zu Wied, General der Infanterie v. Pfaff, Bundesratsbevollmächtigter v. Schicker, Wirkl. Geh. Kriegsrat v. Schäfer, Ministerialrat Rösch, Inspektor der Telegraphentruppen Oberst Cordier, Prof. Frhr. v. Soden, Major v. Grävenitz vom Militärkabinett und andere. Frhr. v. Varnbüler brachte das Hoch auf seinen Landesherrn und den Kaiser aus. Das Trompeterkorps des 2. Garde-Ulanen-Regiments konzertierte.

Berlin, 24. Februar. Der Reichsanz. meldet: Die japanische Regierung hat dem kaiserlichen Gesandten in Tokio unterm 7. d. M. amtlich mitgeteilt, daß der japanische Admiral Togo eine Erklärung erlassen hat, daß von diesem Zeitpunkt ab die Blockade der Halbinsel Liautung aufgehoben ist. Die Einfahrt nach Port Arthur und die Ausfahrt aus Port Arthur ist jedoch vorläufig für alle Schiffe, die nicht im Dienst der Japaner stehen, verboten geblieben.

Dresden, 24. Febr. Das Gesamt-Ministerium beschloß, jede amtliche Erklärung in der Angelegenheit der Gräfin Montignoso zu unterlassen.

Leipzig, 23. Februar. Die hiesige Polizei verhaftete heute auf dem Hauptpostamt einen internationalen Gauner, namens Schob aus Gmünd. Er hat an hiesige hochgestellte Persönlichkeiten, u. a. an den Reichsgerichts-Präsidenten Dr. Gutbrod Erpressungsbriefe gesandt; das gleiche Manöver hat er auswärts bei mehreren Reichstagsabgeordneten usw. versucht.

Aus Anhalt, 23. Febr. Eine entsetzliche Bluttat wurde in dem anhaltischen Städtchen Raumdorf am Mittwoch verübt. Nach einem Streite mit seiner 16jährigen Nichte, die von einem Balle erst morgens heimkehrte, schnitt der Bergmann Tonnes seinen 4 Kindern im Alter von 5 bis 10 Jahren die Hälse durch, während sie friedlich schliefen, steckte das Haus in Brand und erhängte sich.

Die Hinrichtung des Raubmörders Allramseder, die bekanntlich dieser Tage auf behördliche Anordnung verschoben wurde, wird heute Montag vollzogen. Der von Allramseder des Doppelraubmordes an der Witwe Gleß und deren Enkelkind beschuldigte Korb-

---

sagte er, sich mit einem bösen Lächeln zurücklegend und den Kopf auf seinen Arm stützend.

Pauline warf einen Blick um sich. Das einzige Fenster war zu hoch, als daß sie es hätte erreichen können, und sie fühlte eine Sekunde lang, als komme ein Schwindel über sie. Aber das Bewußtsein, keinen andern Beistand als ihre eigene Besonnenheit zu haben, überwand die augenblickliche Schwäche, und nach kurzer Ueberlegung nahm sie den einzigen Stuhl, der sich im Zimmer befand, und setzte sich zur Seite des Tisches nieder, so daß er sich zwischen ihr und dem Aufseher befand.

„Sie zwingen mich also, in Ihrer Gesellschaft auszudauern; nun gut, ich werde warten, bis meine Leute ankommen, und dann werden wir weiter sehen.“

„Ohne Sorge! Es wird uns niemand vor später Nacht stören!“ sagte Bartlett mit einem heisern Lachen, „und bis dahin, denke ich, sind wir miteinander fertig.“ Er setzte sich wieder langsam aufrecht. „Die Neger haben mich bei Ihnen verklagt, Madam, und Sie haben mich, einen weißen Mann, zum Narren des schwarzen Viehzeugs gemacht,“ fuhr er mit finsterm Auge fort. „Sie sind jetzt hierher gekommen, um mir die Stelle aufzukündigen, in der ich nun drei Jahre bin. Ich weiß, daß Sie schon einen neuen Aufseher an der Hand haben, und ich konnte von einer Weiberwirtschaft nichts anderes erwarten. Weiber sind nur halbe Geschöpfe, sind nur da zum Vergnügen für den Mann, und wo sie zur Herrschaft kommen, soll ein rechter Kerl den Platz räumen. Ich wäre von selber gegangen, diese Nacht schon, und deshalb habe ich mit Ihnen als Herrin nichts mehr zu tun. Sie sind aber die Frau, welche einen weißen Mann zum Spott der Neger gemacht hat, und deshalb wird Ihnen der Mann noch heute zeigen, wozu die Weiber nur in der Welt sind, und wird seine Genugtuung haben, mögen Sie sich dagegen wehren oder nicht!“

Ein wilder, begehrlicher Blick traf die junge Frau, daß ihr Herz still zu stehen drohte, — sie hatte mit einem Blick ihre ganze Lage erkannt.

„Beruhigen Sie sich aber jetzt, Madam,“ begann der Mensch von neuem und sah mit einem häßlichen Lächeln in Paulinens entsetzte Augen, „wir haben noch Zeit, bis ich mich zur Abreise fertig mache; trocknen Sie sich ohne Scheu Ihre Kleider!“

Er erhob sich und warf, während ihre Blicke jede seiner Bewegungen bewachten, einige Stücke Holz auf die Glut. Dann legte er sich zurück auf das Bett, ohne indessen den unheimlich leuchtenden Blick von ihr zu lassen.

Paulinens Augen flogen durch den Raum. Der einzig offene Ausgang war die Stiege hinauf nach dem angebauten Zimmer, unweit des Platzes, welchen sie eingenommen, der aber ebensowenig Rettung bieten konnte, als ihr jetziger Aufenthalt, und in ihrem Herzen begann es sich zu regen wie halbe Verzweiflung. Sie wußte, daß sie in Mortons Hause nicht vor spät abends zurückerwartet werden konnte, daß Doktor Ford meist nicht vor 10 Uhr nach Hause kam; sie konnte aus der Sicherheit des Aufsehers schließen, daß die verwundete Mary unter irgend einem Vorwande beiseite geschafft worden war, und daß kein fremder Mensch, den nicht ein besonderes Geschäft in diese abgelegene Gegend führte, sich hierher verirren würde. Die Negerhütten waren so weit entfernt, daß selbst wenn sie das Fenster hätte erklimmen können, kein Hilferuf dahin gelangt wäre. Da fiel ihr irr umherschweifender Blick auf das große spitze Messer unter den Speise-Ueberresten auf dem Tische, und eine plötzliche Beruhigung überkam sie — jetzt war die Lage wenigstens gleich, und sie konnte kämpfen für ihre Ehre. Ohne einen weitern Blick nach ihrem Feinde zu wenden, dessen Auge sie jede ihrer Bewegungen hatte belauern sehen, beschloß sie, ruhig zu warten. Die Hitze vom Kamin zog wohltuend durch ihre Glieder, und ihr Blut begann wieder rascher seinen Kreislauf zu nehmen.

Der Regen hatte aufgehört, und die frische Helle, welche durch das kleine Fenster strömte, ließ den wiedergekehrten Sonnenschein vermuten. Pauline horchte scharf, ob nicht irgend ein Ton außerhalb laut werde, aber das einzige Geräusch, welches zu ihren Ohren drang, war das Knarren des Bettes, wenn Bartlett sich halb aufrichtete, um aus einer großen Branntweinflasche lange Züge zu tun.

Die Sonnenhelle verschwand, und eine leichte Dämmerung begann sich in dem Zimmer einzustellen. Pauline fühlte sich in ihrer Stellung, die sie kaum durch die Bewegung eines Armes verändert hatte, fast steif werden — da erhob sich der Aufseher langsam. Er warf zwei große Scheite in das fast erloschene Feuer und drehte sich dann mit verschränkten Armen nach der jungen Frau um. „Nun, süßes Herz, wie steht's?“ sagte er mit einem abschreckenden Grinsen. „Vor Gott sind wir alle gleich, und jetzt in Klein-Thal auch; Mann ist Mann und Weib ist Weib — verlangt dich's nicht

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

flechter Huber ist vom Ersten Staatsanwalt Loder aus München eingehend zur Sache vernommen worden. Huber konnte glaubhaft nachweisen, daß er im Vorjahre bezw. zur Zeit des Mordes mit Allramseder überhaupt nicht zusammengekommen ist, da er während dieser ganzen Zeit seinen Aufenthaltsort in Höchst a. M. nicht verlassen habe.

Ausland.

Paris, 23. Febr. Nicht nur in Frankreich wie in ganz Europa, sondern auch in Algerien herrscht seit einigen Tagen ganz ungewöhnlich schlechtes Wetter. Es ist so bitter kalt in den nordafrikanischen Kolonien, daß mehrere Todesfälle infolge des Frostes festgestellt wurden. Ueberall fällt der Schnee in Massen; die Hügelketten um Algerien sind fußhoch von ihm bedeckt. Ueberdies wüten heftige Stürme, die schon viele Verheerungen angerichtet haben. Man meldet besonders Unterbrechungen von telephonischen und telegraphischen Verbindungen.

Petersburg, 24. Febr. Nachdem die Staatsanwaltschaft u. auch die Polizei sich damit einverstanden erklärt hatten, Gorki gegen eine Bürgschaft von 10 000 Rubel freizulassen, wurde die Angelegenheit, da auch ein Bürge und das Geld vorhanden ist, jetzt dem Generalgouverneur Trepoff zum endgültigen Entscheide vorgelegt. Ein Bescheid desselben ist noch nicht ergangen. Das Befinden Gorkis hat sich in den letzten Tagen verschlimmert.

Petersburg, 25. Febr. Ungefähr 60 Personen sind bei Gelegenheit der Ermordung des Großfürsten Sergius verhaftet worden. In Bezug auf den Namen des Mörders oder die Frage ob derselbe Mitschuldige hat, ist nichts bekannt geworden.

Der Durchstich des Simplontunnels.

Gondo, Kanton Wallis, 24. Febr. Der **Durchstich** der letzten Wand im **Simplontunnel** ist heute früh 7 Uhr 20 Min. **erfolgt.**

Es war ein großer Anblick, als plötzlich 7 Uhr 20 die letzte Sprengung die Scheidewand zwischen Nord- und Südstollen zerriß und durch die starke Oeffnung das Wasser heranstürmte. Es erschollen Hurrarufe im Tunnel. Die Nachricht kam um 8 Uhr 10 Minuten aus dem Tunnel. Sofort entstand eine mächtige Bewegung. Alle Dampfpfeifen setzten ein, Flaggen wurden gehißt. Es entstand ein förmlicher Sturm auf den Telegraph nach Gondo. In Brieg wurden die Häuser beflaggt; 101 Böllerschüsse wurden abgefeuert und abends fand ein Fackelzug statt. Aus Zürich ist Professor Rosenmund mit 2 Assistenten zur Feststellung der Nivellierungen und Messungen eingetroffen, aus Lausanne der eidgenössische Eisenbahninspektor de Coulon und eine Anzahl Vertreter der Presse. Auf dem Platz war auch Hr. Sulzer-Ziegler, der an der Spitze des Konsortiums steht.

Der Durchschlag erfolgte, von Süden gerechnet bei 9387½ Meter.

Bern, 24. Febr. Aus Anlaß des Durchschlags des Simplontunnels sandte der Bundespräsident an den König von Italien ein Telegramm, in dem es heißt: „Ueberzeugt davon, daß Eure Majestät die große Genugtuung mitempfindet, mit der dies frohe Ereignis den schweizerischen Bundesrat erfüllt, entbietet Ihnen der letztere durch die bezwungene Alpenkette seine Glückwünsche und dem wackeren italienischen Volk seinen herzlichen Gruß. Möge dies große Werk, an dem Italien in dankenswerter Weise mitgewirkt hat, dazu beitragen, die Bande der Freundschaft, welche die beiden Länder verbinden, noch zu befestigen und deren gemeinsame Wohlfahrt zu fördern. An den Ministerpräsidenten Giolitti telegraphierte, wie die Frankfurter Ztg. berichtet, der Bundespräsident: „Der schweizerische Bundesrat wünscht von Herzen, daß der neue Verkehrsweg, der den gemeinsamen Anstrengungen der Schweiz und Italien seine Entstehung verdankt, dem Handel der beiden Länder einen neuen Aufschwung verleihen und die bestehenden freundschaftlichen Beziehungen noch stärken und befestigen möge."

Bern, 24. Febr. Als die Ingenieure zur Durchbruchstelle des Simplon-Tunnels vordrangen, wurden zwei italienische Ingenieure infolge der vom Wasser ausgeströmten Hitze ohnmächtig. Der Ingenieur Gressi starb am Schlagfluß.

Gondo, 24. Februar. Obwohl der Durchstich des Simplontunnels heute früh tatsächlich erfolgt ist, wird wegen der vorhandenen Wassermassen die Eröffnung der eisernen Tore, die als Dämme dienen, erst in einigen Wochen erfolgen können. Die feierliche Eröffnung findet erst nach der gänzlichen Vollendung des Tunnels statt.

* * *

Württemberger beim Bau des Simplon-Tunnels. An dem großen Triumph, welchen die deutsche Ingenieurkunst beim Durchschlag des Simplon-Tunnels gefeiert, hat auch Württemberg seinen Anteil. Chef der Tunnelleitung und äußeren Anlagen auf der Südseite ist Konrad Pressel aus Stuttgart, 1857 als Sohn des 1902 in Konstantinopel im Alter von 82 Jahren verstorbenen berühmten Eisenbahnerbauers Wilhelm v. Pressel geboren. Der Chef der Tunnelleitung, des Ausbruchs und der äußeren Arbeiten auf der Nordseite ist ebenfalls ein Württemberger, Hermann Häußler, der 1847 in Heidenheim geboren ist. 1867 trat Häußler als Geschäftsführer und Ingenieur der Donautalbahn Ulm—Sigmaringen in die Praxis ein, dann war er bei der ungarischen Nordbahn beschäftigt. Nach Vollendung dieses Werks kam Häußler nach der Schweiz.

Vermischtes.

Versicherung gegen Unfall und Haftpflicht alter Krieger. Der Deutsche Kriegerbund hat vor einiger Zeit mit der Frankfurter Transport-, Unfall- und Glas-Versicherungsaktiengesellschaft einen Vertrag abgeschlossen. Auf Grund dieses Vertrages können sich die Mitglieder der Kriegervereine gegen Einzelunfall oder Haftpflicht versichern. Den versichernden Kameraden werden namhafte Prämienermäßigungen und vorteilhafte Versicherungsbedingungen, dem Bunde für seine Wohlfahrtseinrichtungen und den Vereinen für die Vermittlung Vorteile gewährleistet. Viele Kameraden haben sich bereits auf Grund dieses günstigen Vertrages versichert. Wie sehr der Deutsche Kriegerbund durch jenen Vertrag für die ihm angehörigen alten Soldaten gesorgt hat, das hat sich neuerdings in augenfälliger Weise gezeigt. Nachdem nämlich der Vertrag zustande gekommen war, ist am 1. November vorigen Jahres ein Kartell der Versicherungsgesellschaften geschlossen worden, wonach Vergünstigungsverträge nicht mehr eingegangen werden dürfen. Das Kartell hat die Versicherungsprämien in dem neuen Tarif fast auf das Doppelte erhöht. Für die Mitglieder des Deutschen Kriegerbundes ist diese Maßregel indessen bedeutungslos; die Prämien blieben infolge des Vertrages ebenso niedrig, wie sie vorher waren. Auch den Versicherungen, die jetzt noch abgeschlossen werden, werden die billigen Prämien und die vorteilhaften Bedingungen zu Grunde gelegt. Wir wollen nicht verfehlen, die dem Deutschen Kriegerbunde angehörenden alten Soldaten auf diese nützliche Einrichtung aufmerksam zu machen.

Jugend von heute. Sitzt da neulich ein Schwarzwälder Bürgermeister in seinen Akten vertieft, am Rathaustisch, als mir nichts, dir nichts die Tür aufgeht und ein 13jähriger Schulknabe, das Hütchen auf dem Kopf und den Schulranzen auf dem Rücken hereinstolpert. — Dag Bürgermeischter. — Na, was ist denn los? — Den Lehrer N. will ich verklagen. — Was Dir nicht einfällt! Und weshalb denn? — Er hat mir vorhin im Unterricht eine Ohrfeig hingeschlagen. — So, so, und die hast Du natürlich gar nicht verdient gehabt? — Verdient schon, aber! — Was aber? — Im „— — Volksblatt" ist letzten Herbst gestanden, die Lehrer dürfen jetzt gar keine Ohrfeigen mehr austeilen, auch keine Schläge mehr auf den Sitz, einzig noch auf die Händ. — Sag doch einmal, kleiner Freund, hast Du daheim vom Vater nicht auch schon Ohrfeigen bekommen? — Der sollt sich einmal unterstehen! — Ah so? Weißt Du, um wegen Ueberschreitung des Züchtigungsrecht gegen den Lehrer gesetzlich vorgehen zu können, muß ich vor allem genau feststellen, wie stark die verabfolgte Dachtel gewesen ist. Zieh also gefälligst Dein Hütchen herunter und tritt etwas näher zu mir, mein Sohn! — (Geschieht; er versetzt ihm eine gelinde Ohrfeige): Ist sie vielleicht so stark gewesen? — O, aber viel stärker! — (Gibt ihm eine bedeutend stärkere): Also wohl so stark? — Hm, noch etwas fester. — (Haut ihm eine hinter die Ohren, daß ihm der Kopf brummt): Immer noch stärker? — Nein, Ihr wüschter Chaib, so fest aber doch nit gar! (Ab mit Geheul.) — So schreibt die „Konstanzer Zeitung"! Auch wenn die Geschichte sich nicht genau so zugetragen haben sollte, wäre doch jedem Bürgermeister die Gesinnung seines Schwarzwälder Amtsbruders zu wünschen.

Zwei Hüte und keinen Kopf. In seinem amüsanten Buch „Muszland's Witz, Humor und Anecdote" erzählt Crowest folgendes Geschichtchen von dem berühmten Opernsänger Lablache, der der Königin Viktoria Gesangunterricht gab. Als Lablache einmal in einem Vorzimmer in Windsor auf die Königin wartete, setzte er seinen Hut auf, da er erkältet war. Plötzlich wurde er zur Königin hineingerufen und ergriff den erstbesten Hut, den er fand, da er inzwischen ganz vergessen hatte, daß er seinen Hut auf dem Kopf trug. Als er so vor der Königin erschien, fragte diese ruhig: „Welcher von den beiden Hüten gehört Ihnen nun, der auf dem Kopf oder der in der Hand?" Trotz seiner Verwirrung war Lablache, als er merkte, in welchem Aufzug er erschienen war, der Situation gewachsen und erwiderte: „Majestät, zwei Hüte sind in der Tat zu viel für einen Mann, der seinen Kopf verloren hat."

Der ermordete Großfürst Sergius ist durchaus nicht immer so volksfreundlich gewesen, wie man ihn jetzt darzustellen sucht. Die „Schlesische Zeitung" hält es für geboten, jetzt einen Vorgang aus dem Leben des Großfürsten in Erinnerung zu bringen, der nach übereinstimmenden Zeitungen s. Z. wie folgt geschildert wurde: „Als der Großfürst eben nach Moskau versetzt worden war, gefiel er sich darin, die dortigen Verhältnisse in der Rolle eines modernen Harun al Raschid zu studieren. So war ihm von der Uebervorteilung des armen Volks durch die Bäcker erzählt worden, und er beschloß, sich darüber persönlich zu informieren. In verschiedenen Bäckerläden versuchte ein ärmlich gekleideter Muschik (Kleinbauer) für einige Kopeken Brot zu kaufen. Nachdem er mehrmals abgewiesen worden war, da die Bäcker nur ganze Brote verkaufen wollten, betrat er demütig auch den Laden eines berüchtigten Wucherers und Grobians und bat für seine paar Kopeken um ein Stück Brot. Der Bäcker rief ihm höhnend zu, er solle nur noch mehr Kopeken zusammenbetteln, damit er ein ganzes Brot erhalte. Als der arme Muschik weiter bat, ihm doch ein Stück Brot für seinen Hunger zu verkaufen, wurde der Bäcker grob und drohte, ihn hinauszuwerfen, und als eben der Revierpolizist vorüberging, rief er ihn an und beschwerte sich über den zudringlichen Muschik. Der betrunkene Polizist ergriff willfährig den armen Bauern, mißhandelte ihn und suchte ihn zur Erde zu werfen. Plötzlich aber erhielt er von der Hand des bisher so unterwürfigen Muschik einen so nachdrücklichen Stoß, daß er ins Wanken kam. Dieser warf seinen Muschik-Kittel beiseite und stand nun vor dem bestürzten Gendarmen als der wohlbekannte Statthalter Großfürst Sergius. Die Folge dieses Abenteuers war die Absetzung des pflichtvergessenen Polizisten u. die Schließung verschiedener Bäckerläden in Moskau. Damals flogen dem Großfürsten die Sympathien der Bevölkerung von Herzen entgegen."

MESSMER'S THEE

In 100 000 Familien getrunken.
Depots bei **Ulch. Gauss,** Konditorei, Nagold.

Täglich kann abonniert werden!

Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Emil Zaiser) Nagold. — Für die Redaktion verantwortlich: K. Paur.

---

nach einer Umarmung? Ergib dich in Ruhe, kleines Lamm, ich kann das Schreien nicht hören; der Bartlett will seine Genugtuung haben, darum mache nicht, daß er mit seinen großen Händen dir die kleine Kehle stopfen muß." Mit einem Blick voll tierischer Begierde ging er auf sie los; Pauline aber, welche bis jetzt starr ihre Augen auf ihn gerichtet hatte, war mit einem Sprunge in die Höhe, und der Aufseher prallte vor seinem eigenen Dolchmesser, das ihm in ihrer Hand entgegenblitzte, zurück.

„Keinen Schritt gegen mich, oder ich tue, was ich nicht ändern kann!" rief sie. „Oeffnen Sie die Tür, und ich will vergessen, was ich erlitten, wenn Sie auf der Stelle die Farm verlassen!"

Bartlett hatte sich nach dem Hintergrunde des Zimmers zurückgezogen, wo ein Haufen Feuerholz aufgeschichtet lag, und blickte von hier aus die hoch aufgerichtete junge Frau mit dem Auge einer ergrimmten Bulldogge an. „Will die Hummel stechen?" sagte er verbissen und zog einen starken Knittel aus dem Holzstoße neben sich; „schade, wenn ich ihr die feinen Hände zerschlagen müßte."

Pauline sah ihn vorsichtig gegen sich herankommen, und der Mut wollte sie verlassen. In einer Eingebung ihrer Verzweiflung stürzte sie ihm den schweren Tisch entgegen und eilte die Stiege nach dem obern Raum hinan.

Sie hörte hinter sich den Tisch zu Boden schlagen und einen ergrimmten Fluch Bartletts, welcher dem Geräusch nach niedergerissen sein mußte. Sie warf einen hilfesuchenden Blick durch das Gemach, welches sein Licht nur durch die Ritzen zwischen den Baumstämmen der Wände erhielt; aber hier zeigte sich nichts, das ihr nur einige Hoffnung auf Entrinnen hätte geben können. Zwei schmutzige Betten und ein im Bau begriffener Kamin mit einem Haufen noch unbenutzter Ziegelsteine daneben war alles, was ihre Augen entdecken konnten. Sie wandte sich wieder der Tür zu, jeden Augenblick erwartend, das tierische Gesicht des Aufsehers erscheinen zu sehen — aber kein Laut von dort ließ sich hören. Vorsichtig und das Messer für alle Fälle bereit haltend, schlich sie endlich heran, wo die äußerlich abgerissene Türbekleidung ihr durch die Ritzen der Zwischenwand einen Blick in den untern Raum gestattete, ohne selbst gesehen zu werden.

Einen Schritt von der Stiege entfernt stand Bartlett, den Kopf vorwärts gestreckt, wie der Tiger auf der Lauer, aber sichtlich unentschlossen. „Er ist fetzt!" klang es durch Paulinens Innere, und der frühere Auftritt zwischen dem Aufseher und ihrer Köchin, welche ihr Doktor Ford mitgeteilt, trat plötzlich vor ihre Erinnerung. Ein neuer Mut begann in ihr aufzuleben, und mit dem Entschlusse, ihre jetzige Stellung mit allem Nachdruck zu verteidigen, bis irgend eine Hilfe von außen erscheine, kehrte ihre fast erloschene Hoffnung zurück.

In diesem Augenblicke sah sie, wie Bartlett, stets seinen Knittel vor sich haltend, die Stiege herauf zu kriechen begann. Ein Gedanke durchzuckte sie. Im Fluge hatte sie zwei der großen Ziegelsteine neben dem unvollendeten Kamine ergriffen und trat, einen derselben hoch in beiden Händen haltend, in die Tür. „Zurück, oder ich zerschmettere Ihnen den Schädel!"

Der Aufseher warf einen Blick empor und sprang vor der drohenden Bewegung nach dem Zimmer hinab. „Ich fasse dich doch, und sollte ich dich anräuchern — wir haben noch Zeit!" sagte er mit der vollen Wut der Enttäuschung. Er setzte sich wieder auf sein Bett, den gierigen Blick nicht von dem Eingange zu dem obern Raume lassend, und schien zu überlegen.

In dem Hause war es von Minute zu Minute dunkler geworden; Pauline konnte in ihrem fensterlosen Zufluchtsorte schon geraume Zeit keinen Gegenstand mehr unterscheiden, und in dem untern Zimmer begann der Schein des Feuers die Hauptbeleuchtung zu bilden. Bartlett saß noch immer auf seinem Bett, den Blick auf die Stiege geheftet, und schien fruchtlos mit sich Rat zu pflegen. Durch die Glieder der jungen Frau, die keinen Blick von der unverwandten Beobachtung ihres Feindes abzuziehen gewagt hatte, begann es langsam wie eine unbeschreibliche Abspannung herauf zu kriechen, während ein dumpfes Gefühl in ihrem Kopfe sich immer mehr bemerkbar machte. Schon zum zweitenmale kam es über sie wie die Anwandlung einer Ohnmacht, und diese war nur einer entsetzlichen Furcht, die zugleich in ihr aufstauchte, gewichen — sie fühlte, daß sie diesen Zustand keine halbe Stunde länger ertragen könne und dann wehrlos ihrem Feinde zum Opfer fallen müsse; da begann sich Bartlett zu bewegen und sonderbare Maßregeln zu treffen. Pauline suchte nochmals alle ihre Kräfte wachzurufen und lauschte mit atemloser Aufmerksamkeit.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Nagold.

Der

Frucht- u. Schweinemarkt

vom 4. März ds. Js. wird auf den auf

2. März ds. Js.

stattfindenden **Viehmarkt**

verlegt.

Den 25. Febr. 1905.

Stadtschultheißenamt:
Brodbeck.

Nagold.

Fahrnis-Versteigerung.

Am Mittwoch den 1. März

kommt von **nachmittags 1 Uhr an im Zeller'schen Hause** gegen Barzahlung zur öffentlichen Versteigerung:

Frauenkleider, 1 Bett, 1 Bettrost, 1 dreiteilige Matratze, Bettgewand, Leinwand, Küchengeschirr, Schreinwerk, worunter 1 Bettlade, Kommode mit Glasaufsatz, Sessel, Küchekästchen u. s. w., sowie allerlei Hausrat, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Nagold.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Hinscheiden unseres l. Gatten, Vaters Großvaters, Schwiegervaters, Bruders u. Schwagers

David Graf

erfahren durften, sowie für die zahlreiche Leichenbegleitung sagt den innigsten Dank

im Namen der trauernden Hinterbliebenen
die Gattin
Erustine Graf geb. Walz
mit ihren 6 Kindern.

Nagold.

Komplette

Badeinrichtungen

und

Heißwasseranlagen

fertigt in jeder gewünschten Ausführung.

Transportable **Waschkessel** und **Doppelkessel**

hält stets auf Lager

Chr. Waker, Kupferschmied.

NAGOLD.

Ausser dem

Bürgerlichen Gesetzbuch

von 50 Pfg. an bis 50 Mk.

halten wir vorrätig
eine

Sammlung deutscher Reichsgesetze:

Textausgaben mit und ohne Anmerkungen
im Preise zwischen 1 ℳ und 5 ℳ:

Einkommensteuerges., Fleischbeschauges., Gewerbeordnung, Handelsgesetzbuch, Konkursordnung, Unfallversicherungsges., Invalidenversicherungsges., Gebührenordnung, Genossenschaftsges., Gerichtsbarkeit freiw., Gerichtskostenges., Grundbuchordnung, Haftpflichtges., Hilfskassenges., Kaufmannsgerichte, Kinderschutzges., Krankenversicherungsges., Nahrungsmittelges., Patentges., Pressges., Nachbarrecht landwirtschaftl., Strafgesetzbuch, Urheberges., Verkehr mit Wein, Vogelschutzges., Wasserges., Wechselordnung, Wettbewerb unlauterer, Wucherges., Zwangsversteigerungsges. u. s.

G. W. Zaiser'sche
Buchhandlung.

K. Forstamt Liebenzell.

Stammholzverkauf.

Am Freitag den 10. März vormitt. 10 Uhr im Hirsch in Liebenzell aus Staatswald Augenbiegel, Simozheimerwald, Härdtle, Linzigshalde, **Wolfacker, Haag,** Hehren, Layle, Steinbruch, Beutelstein, Herrschaftsbeck, Kaiserstein, Badwald, Buchenhardt, Dachhau, Blasch, Harbiberg, Tannberg, Mühlberg, Breitacker, Steinbuckel, Kirchhalde, Finkenberg, Kohlbach und Scheidholz links der Nagold:

900 Fichten, 3050 Tannen, 300 Forchen mit

Langholz: Fm.: 107 I., 352 II., 604 III., 1023 IV., 96 V. Kl.
Sägholz: Fm.: 45 I., 30 II., 24 III. Kl.

Schwarzwälderlisten können vom Forstamt bezogen werden.

Altensteig-Stadt.

Stangen-, Bengholz- und Reis-Verkauf

am Mittwoch den 1. März d. J.
nachm. 2 Uhr
auf hiesigem Rathaus
aus den Stadtwaldungen Hofnerwald Abt. 1 Hirschgraben, Geißelhanne Abt. 2 Gselich, Langerberg Abt. 1 Hessenteich:

195	St. Baustangen	über 15 m	lang
111	" "	13—15	" "
36	" "	11—13	" "
3	" "	9—11	" "
36	" Hagstangen	über 13	" "
35	" "	11—13	" "
25	" "	9—11	" "
21	" "	7—9	" "
4	Rm. tann. Scheiter (Schadelholz)		
63	" Papierholz		
4	" tann. Prügel		
79	" " Anbruch		
510	" " Reis auf Haufen		
9	Lose Schlagraum.		

Den 24. Febr. 1905.

Stadtsch.-Amt:
Welker.

Rottweil a. N.

Ein tüchtiger selbständiger

Möbelschreiner

auf moderne sournierte eichene Möbel für dauernd gesucht.

A. Roth, mech. Möbelschreinerei.

Zum sofortigen Eintritt oder auf's Ziel (1. April) suchen wir tüchtige

Dienstmädchen,

Hausmädchen,

für Private oder Wirtschaftsküchen, ferner

Köchinnen, Zimmermädchen, Spülmädchen usw.

gegen hohen Lohn. Vollständige unentgeltliche Vermittlung.

Die Allgemeine Arbeits-Nachweis-Anstalt Pforzheim.

Gentol

ist eine ganz vorzügliche flüssige

Metallpolitur.

Putzt Metalle aller Art rasch gründlich blitzblank sparsam.

Kein Grünspan

Fabrikant:
Carl Gentner,
Göppingen.

Bund der Landwirte.

Gelegentlich des **Viehmarkts** findet am

Donnerstag den 2. März
nachmittags 1 Uhr
im **Gasthof zum Hirsch in Nagold** eine

Versammlung

statt, in welcher der Geschäftsführer des Bundes der Landwirte **Th. Körner** einen Vortrag halten wird über:

Was der Bauernbund will und was er nicht will.

Hiezu ist jedermann freundlichst eingeladen. Freie Besprechung.

Der Bezirksvorstand.

Bösingen—Egenhausen.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 2. März 1905

in das Gasth. z. **„Rappen"** in Bösingen freundlichst einzuladen.

Johannes Mast,	Christine Koch,
Sohn des Friedrich Mast, Bauer in Egenhausen.	Tochter des Matthäus Koch, Bauer in Bösingen.

Kirchgang 11 Uhr.

Wir bitten dies statt besonderer Einladung entgegennehmen zu wollen.

MEYERS KONVERSATIONS-LEXIKON

Mehr als 147,300 Artikel u. Verweisungen.

= Vollständig liegt vor =
in 5., neubearbeiteter und vermehrter Auflage:

172 Hefte je 50 Pf. — 17 Bände je 8 Mk. — 17 Bände in Halbleder geb. je 10 Mk.

10,100 Seiten Text. — 16,000 Abbildungen.

Probehefte und Prospekte gratis durch die G. W. Zaiser'sche Buchhdlg.

Mit 1008 Bildertafeln u. Kartenbeilagen.

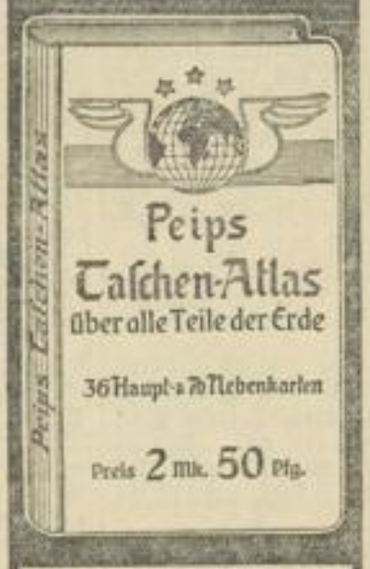
Wascht mit Schwan-Seifenpulver

Plüß-Staufer-Kitt

unübertroffen zum Kitten zerbrochener Gegenstände.

Zu haben bei:
Gottl. Schmid. Kaufmann.

Kartographisches Meisterwerk



Peips
Taschen-Atlas
über alle Teile der Erde

36 Haupt- u. 70 Nebenkarten

Preis 2 Mk. 50 Pfg.

Gibt auf zahllose Fragen

die sich beim Lesen der Zeitung oder in der Unterhaltung stündlich ergeben, gleichviel ob geographischer, statistischer oder geschichtlicher Natur,

sofort treffende Auskunft.

Vorrätig bei **G. W. Zaiser.**

Die **Gewinnliste** der Eßlinger Kirchenbau-Lotterie kann eingesehen werden.

G. W. Zaiser'sche Buchhdlg.

Fruchtpreise:

Nagold, 25. Febr. 1905.

Neuer Dinkel	6 70	6 50	6 40
Weizen	10 —	9 70	9 60
Gerste	— —	9 —	— —
Haber	8 —	7 94	7 80

Viktualienpreise:

1 Pfund Butter	85—95 ₰
2 Eier	13—14 ₰

Altensteig, 22. Febr. 1905.

Neuer Dinkel	— —	7 —	— —
Haber	— —	8 —	— —
Gerste	— —	8 90	— —
Weizen	10 —	9 56	9 50
Roggen	8 75	8 66	8 50

Mitteilungen des Standesamts der Stadt Nagold.

Todesfälle: Marie Walz, Kinderpflegerin von Rohrdorf, 35 Jahre alt, den 25. Febr.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw